



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Anderes Capittel. Nothwendige Tugenden eines geistlichen Außspenders.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Monachus non est, das ist/ ein
Gestücker der feynen/ zeitliche
Güter legt/ und ihnen gar zu begie-
rig nachtrachtet/ ist durchaus kein
Geistlicher.

4. Wann du Mangel an Geld
hast/ und mit harter Mühe/ was
nütz oder nothwendig dem Kloster
ist/ bekommen kanst/ oder theurer
kauffen mußt/ so betrachte die Ar-
beitsigkeit der Weltleut/ die schier im-
merdar stecken in Nengsten und in
der Noth/ daß mit etwan ein Krieg
der Verlust eines Rechts handels/
ein Humil/ der Hagel oder das hoch
Gewitter sie in einen solchen Stand
bringe/ daß sie ihre Haushaltung ih-
rem Stand gemäß mit mehr erhal-
ten oder forbringen können. Dese
Sorg findt sich mit nür bey den ar-
men Bauers- und Handwercksleu-
ten/ sondern auch bey Edelleuten/
Freyherrn/ Grafen u. Fürsten. In
das gemein haben dise so viel Schul-
den/ daß sie sich mit mehr daraus
schwingen können/ und gezwungen

werden/ schier alles auf Borg zu
verleihen/ welches dann die Adels-
chiste Geschlechter in Grund und
Boden verderbt.

Befleisse dich allezeit/ so viel es im-
mer möglich ist/ daß du mit baaren
Geld einkauffest/ uñ erweise auf das
eifrigste dem Procurator oder An-
walt/ was für grosser Nutz daraus
dem Haus erfolge. Laß die Armen
niemalen auf ihre Bezahlung war-
ten/ es wäre ein schwehre Ungerech-
tigkeit/ die Zeit ist bey armen Leuten
köstlich/ dann an diser hangt ihr Ar-
beit/ uñ aller ihr Gewinn/ die Nach-
lässigkeit/ die ihnen die Zeit benimmt/
benimmt auch die Mittel ihr Hauswe-
sen zu verhalten. Wäre est du froh/
wann deine Schuldner dich diser
Gestalten aufschieben würden? zah-
le wol geschwind uñ gern/ so wirstu
wohl erfahren daß du für dich/ für
das Kloster/ und für die Armen ei-
nen grossen Vortheil haben/ und
vor Gott und den Menschen ange-
nehm seyn wirst.

Anderes Capitel.

**Von den nothwendigen Tugenden eines geistli-
chen Ausspenders.**

Das Amte des Ausspenders ist/
daß er aufbehälte und herfür-
geb/ was der Einkäufer nächer
Haus bringt damit er dises mit geist-
lichen und zeitlichen Nutzen verrichte/
aus er sonderlich 4. Tugenden habe/
die ihm anstatt der Füß u. Händen
dienen/ damit sie alles/ was zu seinem
Amte gehörig/ wohl in ein Ordnung
richten/ die Sach wol zu behälte/ wer-
den dienen die Aufmerksamkeit und
Saubereit/ der Fleiß aber u. die Liebe

werden verhilfflich seyn/ die Sachen
recht/ wie es sich gebürt/ herfürzugeb.

1. Erstlich hilfft es sehr wenig ja
nichts/ wann man mit einer Hand
aufbauet/ uñ mit der andern nieder-
reisset/ wann man Wasser mit har-
ter Müh schöpffet/ und seibiges in ein
böses Faß schütet. Es hilfft einer
geistlichen Gemeine gar wenig/ daß
ein fleißiger u. arbeitssamer Einkäu-
fer hin u. wider lauffe/ damit er das
Kloster mit Getraid/ Wein/ Früchte

*1. Fleißige
Obacht.*

B b 3 und



und andern Sachen verschet/ wann der Auspender nit ein offnes Aug hat/ das nichts verderbe/ verzogen/ oder verlohren werde.

Der Regel unserer Auspender/ seind diese Wort ein verleibt. Er solle Sorg habe das alle zu der Nahrung gehörende Sachen/ so ihm eingehändiget werden/ frisch u. gut erhalte oder denselbigen verschlossen habe/ un acht gebe/ das sie nit Schaden leiden/ wann es ein Gefahr ist/ das sie verderben möchten/ soll er den Oberen ermahnen/ aber damit er seinem Amt besser nachkommen könne soll er die Behaltmüsse offft besuchen.

Wann einer aus deinem Keller oder Speis-Gewölb zwanzig oder dreyßig Schilling werth entsemdē würdest/ hieltest du ihn billig einer schwachen Sünd schuldig. Wann dieses ein Diener gethan hätte/ würdest du zweifeln/ ob man ihn länger in dem Haus gedulden solle; hätte sich aber also ein Geistlicher vergriffe/ würdest du kein gnugsame Buß finden/ ihn deinen Gedanken nach abzustrafen.

Wie kanst du dein glauben/ das nit ein Sünd/ und zwar eine grosse sey/ wann du durch dein Nachlässigkeit viel Früchte in einem Gewölb laßest verfaulen/ laßest den Wein rinnen/ oder gar in einem Fass verderben/ weilen dem Auspender die Güter Gottes und der Armen zu verwalten angetrauet seynd.

Damit man nit beschuldiget werde/ den König selbstn beleidiget zu haben/ ist es nit genug/ das ein königlicher Schatz-Meister nit selbstn was stehl/ sondern er ist/ auch ver-

hunden/ das er schleunigst verhöret/ das dieser nit berührt werde/ oder sonstn lieberlich aufgehe. Die Heilige haben in den geistlichen Stand die Güter Gottes dergestalt geachtet/ das sie ihnen ein Gewissen gemacht/ wann sie wenig Broten Brod oder etliche Bissen Kern haben lassen umsonst zu Grund gehen. Ja die Oberen haben solche unterweisen wegen disen dem Ansehen nach/ unachtbarlichen Fehlern nach der Schaffe abgetrafft. Ich begehere nit/ das du den Keller ein Pflid und andere Speis-Gewölber/ also verwahrest/ wie die Greiffen und Weissen in India/ welche die Gold u. Silber-Berg also besizen/ das sie alle die/ so sich hinzu nähren/ mit ihren Gift-Zähnen und Klauen um das Leben bringen. Wann ein Bedienter ein kleines Et klein gewagt/ und etwann ein Bichel in Wein ausgestochen/ oder wann ein Amt-Vertreter die ein wenig stark zusetzet/ das du ihm herfür gebest/ was er verlangt/ damit er sein Amt desto besser versee/ oder die Speisfen was bessers für einen Kranken/ oder anderen Diener Gottes zubereiten könne/ mache nicht viel daraus/ und handle nit herrisch/ kanst du ihm nit willfahrē/ gebe aus/ das wenigste gute Wort aus/ un weise ihn mit gebührender Eingezogenheit zu dem Oberen/ dessen Befehl und Anweisung du schuldig bist zu folgen. Gehe auch du selbstn bisweilen an statt seiner/ und begehere Erlaubnus/ das es nit wider die Veranufft gedunfft/ damit du seinem Begehren willfahr-

ren können diese Sorg und Liebe ge-
misset ihnen das Herz ab/Gott wird
besser gedienet / u. der Amtsverwe-
ser wird anderswo was erfahren/
damit er dir auch ein Liebesstück er-
weise. Es ist gewis / daß du nicht
mehr einem Amtsverweser geben
kannst / als der Obere / und dein Sa-
jung zulicht / sonst gehstu um / als
ein Eigennütziger / weil du mit dem/
was Gott zugehörig ist / umbgehst /
wie ein Weltlicher mit seinem eigne
Gut. Du kannst auch mit Erlaubnis
geben / daß die Diener / Handwerks-
leute / oder andere / was aus den Kels-
ler oder anderswo aus seiner Bes-
haltung hernehmen / doch aber kannst
du sie gnugsamb vergnügen durch
dein Lieb und Bescheidenheit.

Man lobt den H. Eduardum Kö-
nig in Engelland / daß er zu einem
Dieb / der aus seiner Kleiderkammer
was entfeimdet / allein gesagt
habe: Merke auf daß dich derje-
nige / der diese Sachen zu verfor-
gen bat allhie nicht erdappe / u. hat
aus Königlich Freygebigkeit al-
les lassen hinaustragen / was er
schon genommen hatte.

Man verwundert sich auch ab der
Gutwillig u. Freygebigkeit des H.
Epidion / welcher / nachdem er
durch sein Hebet etliche Dieb / die
bey einer Nacht / in seinen Schaf-
stall eingebrochen / gestelt hat / daß sie
nicht mehr heraus können / ihnen doch
gutwillig ein Schaf geschenckt / da-
mit / wie er sagte / sie mit gar umb-
sonst gearbeitet hätten.

Du kannst u. solt zwar ihrer Ge-
walt nachfolgen / doch aber hast du
keinen erlichigen Gewalt / ihnen das

geringste zugeben / noch auch zuzu-
lassen / daß sie was merckliches mit
sich nemen / wann du nit zuvor den O-
bern darum begrüßest; dann libels
thun / oder selbiges nit verhindern/
wann man kan / ist ein Sünd / so
groß als die andere. Der geistliche
Orden hat das Vertrauen auf die
gesetzt / so must daß ihme treulich die-
nen / nit anders / als deiner Mutter.

§. 2. Zu dem andern must du gar
fleißig seyn / daß du in deinem Amte u.
in allem / mit dem du umgehst / sau-
ber haufest.

1. An diesem hanget der Nutz dei-
nes Klosters / dann wo sich die Sau-
berkeit einfindet / ist sie sehr tauglich
alle Sachen zu erhalten; sie verhin-
dert / daß die Speijen nit faul / noch
stinkend werden. Haufestu aber nit
sauber / sondern hängest das Fleisch/
Fisch / und andern Vorrath in un-
aufgeräumten Ort / oder legstu sie
in ungehugte Geschire / werden sie
stinkend u. unnutz werden / ja allen
denen / die darmit umgehen müssen
ein Grausen erwecken.

2. Viel aus deinem Kloster seind in
die Welt wol gespreiet / bey Malzei-
ten und guter Gesellschaft gewesen /
alles was nach der Grobheit schme-
ket u. ein eüblen Gestank hat / ersetzt
in ihnen ein Unlust. Was der geist-
liche Stand fürlegt / u. was ein gu-
ter Geistlicher begert / ist sehr wenig /
doch muß es sauber und ehrlich seyn.

Du wirst unterweilen einen Bruder Ja-
coponum antreffen / der seinen Lust haben
wird / wann er an ein stinkendes Fleisch
schmeckt / damit er sich abtöde; ein ganze
Gemeinde aber / wo sich Leut unterschied-
liches Alters / unterschiedlicher Leibs-
Bestellung befinden / kan ein so unan-

2.
1. Die Sau-
berkeit.

1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1.

genehmen Gestand nicht erdulden. Ja der gute und H. Bruder Jacobus selbst ist / wegen dieser That scharff gestrafft worden / und ward ihm befohlen / in einem sehr unsauberen Ort zu wohnen / weiln er ein stinkendes Fleisch in seiner Kammer aufbehalten / obwohl er dieses nur sich selbst zu überwinden gethan hat. Ihn hat zwar Christus der Herr in Bedenken seines Eifers getrübet / aber einen unfrühtigen Auspender wird er gewislich wohl abstraffen / in Ansehung / daß diese Unsauberkeit aus einer lauterer Nachlässigkeit herkomme.

Sacchin.
Anno 1554

3. Die Sauberkeit auferbauet also die / welche dein Kloster besuchen. Da ihr päpstliche Heiligkeit Pius der Vierte unser Haus zu Rom besuchte / erzeugte er ein völliges Vergnügen empfangen zu haben / insonderheit / weiln alles darinnen sauber / und in guter Ordnung bestunde. Die eussertliche Sauberkeit ist ein Spiegel / der Gegenglanz unstrahlen der Sauberkeit und Unschuld des Herzens.

4. Gott selbst / der das innerste der Haze durchsiehet / wolte nit daß man ihm ein Schlacht-Opffer schlachten solte / welches nit zuvor wohl gewaschen wär / und auch dieselbige / die damit umgiengen / ihre Hand und Füß gesäubert hätten. Gott ist säuberer als alle Söhne. Strahlen will darum kein Anstalt weder in seinen Dienern / noch in seine Haus leiden.

Du würdest dieser unendlichen Herrlichkeit ein Abbild zufügen / wäñ du dich für einen sonderbaren Diener würdest ausgeben / und doch un-

saubere Kleider anhätest / gläubig gänzlich / du würdest ihm nicht gefallen / wäñ du die Hemter und Behälter müssen seines Hauses unsauber und in Unordnung haltest.

§ 3. Drittens ist eine aus den vornehmsten Tugenden des Auspender / welche ihr und das ganze Haus in Ruh und Frieden stellen wird / die Sorg in Austheilen desjenigen / was er den Amt verwesen / in die Küchen / in die Tafel-Stuben / und Kranken-Zimmer herfür geben mag. Durch dieses Mittel werden sie Zeit haben / alles / was sie angehet / ohne Ubereilens zu verrichten / welche nit also beschäfftiget seyn / daß ihre Andacht verhindert / oder sie zu dem Zorn und Ungedult bewegt werden.

Wäñ daß alles zugerichtet wird / wie es sich gebührt / werde die Göttliche zu Frieden seyn / in Bemühung / daß man die Sagenen recht halt / indem sie versichert seind / das niemand billig über das Essen / oder andere leibliche Nothdurft sich beklagen kan.

Gleich in der ersten Kirch entstand ein Murren unter den Christen / die doch noch in ihrem ersten Eifer waren / wiewohl die Apostel selbst das Almosen austheilten / daher hat man sieben Kirchen Diener erwehlen müssen / welche über die Nahrung der Armen sollten Sorge tragen. Aus dieser ware der H. Stephanus der erste / der auch dieser Amt mit solcher Tugend Eifer u. Fleiß verrichtete / daß er verdient hat / der erste Blutzug Christi des Herrn zu seyn.

Bist du nicht sehr glücklich / daß

das du bist erwählt worden / diesen eifrigeren Diener GOTTES eines Theils in das Ampt zu treten / in dem du alle Tag / wie sie / herfür gibst / was notwendig ist zu Unterhaltung der frommen und liebsten Kinder GOTTES.

Bedencke / mit was Fleiß / Höflichkeit und Ehrerbietigkeit die Engel das Brod und die Speisen dem Heiligen Clemens von Ancyra, Agathongolo, Neophyto, Apollonix, Juliano, Alexandro, der Heiligen Dringx, Judz, und Layen-Schwester Veronicz, und andern mehr dargereicht haben.

Mauricius von Florenz ein Bruder aus dem Orden des Heiligen Dominici / verrichtete das Ampt des Einkaufers und Auspenders viel Jahr in dem Closter des Heiligen Marci zu Florenz mit so grosser Lieb und Freud / als wann er sichtbarlich die Heilige Engel bedienet hätte.

Schähe allezeit die Tugenden der Ampts-Verwesern und aller deiner Brüder sehr hoch / und erhalte immerdar eine tieffe Geringschätzung deiner selbst / so wird es dich ganz leicht ankommen / ihnen als deinen Obern zu dienen / du wirst dich sehr glückselig schätzen / wann du ihnen wirst alle mögliche Schuldigkeit erweisen können. Aus der guten Meynung / die du von deinen Mit-Brüdern hast / wird in dir ein Geschwindigkeit und Freud erwachsen / ihnen alles herfür zu geben / was

R. P. Le Blanc. S. J. Erster Theil.

dir dein Regel und Gewissen gestattet. Verbrauche dich dieses Mittels nichts wird dir schwere fallen / und alle ihre Wort werden dir süß / als Hönig vorkommen / du wirst auch in Übung deines Amtes die Ruhe deines Herzens / und die Begierwart GOTTES finden.

Glaubwürdig ist es / es habe sich Guilelmus / ein Bruder unserer Gesellschaft und Auspender unserer Collegii zur Erlös dieses Mittels bedienet; von diesem wird in unserm Jahr-Schriften gemeldet / das er seine Anmuthungen dergestalten gemeisert / und mit GOTT als vereinigt gewesen / das er mitten in den größten Beschwerffungen seines Amtes / welches einen leichtlich verwirren kan / er auch so gar das Angesicht niemahlen entfärbet oder verändert habe; ja das man dafür hielte / er sehe stets GOTT vor Augen / und handle ohne Unterlaß mit ihm / aus welchem dann ein immerwährende und niemahlen unterbrochene Freud herrührte.

Wann du fleißig bist im herfürgeben / und den Ampts-Verwesern zu rechter Zeit / was vornöthen ist / austheilest / wirst du mindere Mühen und Verwirrung des Geistes erfahren. Verrichtest du nicht alles bey Zeiten / so wird dir die Zeit zerrinnen / wirst in Sorgen stecken / die du andern verursachest; wirst oft mit betrübten Herzen müssen Klagen anhören / und von deinen Obern billich ausgehilet werden: du wirst

E c

Sacch. p. 47
17.

202 Andern Theils/ 2. Buchs/ 6. Abs. 2. Cap. Von den Tugenden/
in steter Furcht seyn/ daß du nicht et-
was vergessest. Alle Fehler/ welche
die andere Ampts-Verweser in ih-
ren Aemtern begehen/ werden dir
jugemuthet werden/ und wo die Ge-
mein mit ihnen nicht zu frieden ist/
werden sie die Schuld dem auffla-
den / der nicht zu rechter Zeit das
Nothwendige herfür gegeben.

Weiters/ wann man zur rechter
Zeit die Sachen heraus gibt/ sihet
man ob etwas mangle / und kom-
men noch helfen; ist aber die Zeit
zu kurz/ ist kein Mittel mehr den U-
bel vorzukommen. Es seynd etli-
che gleich denen kleinen Inseln/
welche mitten in den Flüssen gefun-
den werden / diese halten alles genau
auf / was an sie angetrieben wird /
und entlassens nicht mehr / bis
gleichwohl ein grosse Wellen ihnen
selbiges mit Gewalt benimmt; diese
geistige Menschen lassen nichts mehr
als ungeren und mit Seuffzen aus
der Hand / und haben ein Freud /
wann sie nur viel beyeinander ohne
einkigen Nutzen haben. Entlasse
auf das baldiste / was du nicht hal-
ten kannst; gibt aus Tugend / was
die Noth ohne Verdienst herzuge-
hen dich zwingen wird.

Mercke fleißig auf/ daß diese Lang-
samkeit im herfür-geben nicht aus
einer verborgenen Hoffart entsprin-
ge/ damit nemlich die andere Amts-
Verweser aus deiner G: ad leben
müssen/ und du in etwas den Mel-
ster über sie spielen könneest: Furch-
te auch / daß nicht ein heimliche

Nach mit einschleich/ weilen sie dich
leicht einen Dienst verfährt/ oder ih-
nen ein Wortlein wider dich ent-
wischt ist.

Insgemein ist es ein Fehler wie-
der die Vernunft / und die Ges-
sied in der Fülle und Unterschiedlich-
keit der Arbeit in etwas verwirret /
wann sie nicht kräftig und besän-
dig ist. Mercke fleißig auf alle
Stunden/ und wisse/ was du zu ei-
ner jeden Zeit einem jedwedern her-
für geben müßest; Bitte die
Amts-Verweser sich um ein gewis-
se Stunde einzufinden / damit sie
und ihnen gehoffen seye. Wo ein
Ordnung in den Sachen ist / gehet
alles leicht her; die Unordnung be-
rent gegen verwirret und verdirbt
alles; und der alles mit Vernunft
und Fürsichtigkeit verrichtet / wis-
set mehr aus / als der / so unbes-
nänfftig und ungestümig eine Sach
angreiffet.

4. Viertens ist die Liebe eines
geistlichen Auspenders durchaus
nothwendig: er muß gegen jeder-
mann liebreich seyn / aber vor allen
gegen den Kranken/ gegen den an-
dern Geistlichen/ und gegen den Ar-
men.

Diese Fetter der Liebe soll aller-
seit sein Herz anzünden/ der Heilige
Domitlanus/ ein Haushalter des
K: offters des Heiligen Euthymij
ward mit Himmlischen Feuer um-
geben / gesehen / wie er d: sein O-
Abbt zu Ultrardiente; wann du in
d: ser himmlischen Brunn lebest /
wirst

weis du alle deine Begierden zu
GOTT erheben / und deine Ges
meine / ja die ganze Stadt / wo du
wohnest / mit himmlischen Feuer er
leuchten und anzünden.

Ich hab an gebehrendem Ort
von der Liebe / die man gegen den
Brüdern und Krancken tragen
solte / weitläufftig gehandelt / ich
sehe allein da hinzu / was die Regel
des Auspendens unserer Gesell
schafft vorschreibt : In dem her
für geben / wiew er der Anord
nung des Oberens folgen / und
wiewohlener gegen allen in das
gemein ein Gleichheit halten
solle / wird er doch grosses Aufses
ben auf die Krancke tragen / wie
auch auf die / so von der Kranck
heit genesen / und dieses alles nach
Anordnung der Oberen.

Was die Arme betrifft / habe
ein stetiges Herz / und gedencke /
dass das Almosen / so dir anbefohlen
wird / das Einkommen deines Klo
sters mehren werde / entziehst du
aber etwas davon / so werde das
Einkommen kleiner seyn oder wes
nigist den zeitlichen Nutzen des Klo
sters verhindern.

Die Heilige Lidwina gabe den
Armen reichlich und ihr Beutel
wurde nicht leerer / der Heilige Epi
phanus ist durch Almosen / geben
reich worden / und durch dieses hat
der H. Elzarius seine Schulden
abgezahlt / das Geld mehrte sich in
den Händen / des Pabsts Adria
ni / welcher dem Dürfftigen viel Gut
tes erwiesen.

Andreas Quiedo Patriarch in
Aethyopia und ein eifriger Geis
licher unserer Gesellschaft gabe den
Armen einen Ochsen / den er noch
übrig hatte / und vonnöthen ware /
die Bischöfliche Kleider zu tragen /
und da sich einer seiner Hausgenos
sen widersetzte / sagte er ihm : Gib
zu mein Sohn / dass man ihn aus
theile / GOTT wird unser Sorg
tragen. Und siehe kaum war der
andere Tag angebrochen / da ward
ein kegerischer Edelmann durch diese
so grosse Lieb bewegt / dass er ihm sie
benzig oder achtzig Schwein / vierzig
Kühe und andern Vorrath zuge
schickte / durch welche er seiner Noth
durfft und der Armen Vorsehung
gethan.

Wir lesen ein wohl merckliche
und hieher gehörige Sach in dem
Leben des Heiligen Abbt Euthy
mij. Es war sein Kloster in grossen
Mangel aller Sachen / da vierhun
dert Armenier von Jerusalem wi
der in dem Ausreisen bey ihnen ein
kehrten / welche alle ganz müd und
heißhungerig waren. Kaum er
sah er se der liebeiche Mann / da
berufft er ganz mildherzig seinen
Hausmeister Domitianum / und be
sicht ihm für diese arme Leut das
Mittagmahl zubereiten zulassen /
Domitianus versicherte ihm / es wa
re in dem ganzen Kloster an Spei
sen nicht soviel Vorrath / dass die
Geistliche nur einen Tag darmit le
ben kunnten / geschweigen ein so
grosse Menge Pilgram zu speissen.

Ec 2 Nichts

Petrus d'
Oulereiman
& Hist.
Sectis.

Nichts desto weniger sagt der Heilige wider darauf/ gehet in die Behaltensuffen / und ihr werdet erfahren/ daß die Gnad GOTTES mehr vermag / als unser schwacher Verstand ihme ein bilden kan.

Domitianus / ein sehr eifriger Mann / laufft alsbald mit Freuden hin / und findet darinnen so viel Brod / das er gezwungen worden / die Thür aufzuschlagen / damit er nur hinein künnte / da traffe er auch viel Wein und Oel an. Nachdem nun den Pilgramen genug zu essen und trincken dargereicht worden / verbliebe noch ein grosser Vorrath für die Gessliche; und von selbiger Zeit an / hat man schaffsig Personen unterhalten können.

In dem Widerspiel aber verhindert ein geistiger und karger Ausspendern den Seggen / welche GOTT vermittelt des Almosen geben über die Klöster auszugießt u begierig ist.

Der Heilige Paulus hatte zu Haus nur ein einziges Brod / er befahle seiner Frauen / sie sollte es einem Bettler / der um das Almosen anhielt / darreichen / sie aber thate es nicht / bald darauf kommen etliche an / welche bedeuten / ihr Herz habe ihnen Brod und Wein zugeschiekt / aber das Schiff in dem diser Vorrath ware / habe gescheitert. Darauf kehrte sich der Heilige zu seiner Frauen / und sagt / sehet ihr nun / was euer Geiz aus gewirckt hat?

Es befahle der Heilige Abbt Mar-

cellus seinem Ausspender / er solle dreyen Bischöffen / welche aus einer langwierigen Dienstbarkeit anheim kehrten / alles Geld / so er hatte / mittheilen. Der Ausspender hatte zehen Thaler / neuu gabe er ihnen / und einen behielte er aus Furcht / das Klosters möchte Mangel werden. Darauf kamte ein reicher Mann zu dem Heiligen Marcellus und schickte ihm ein Talent / drey ein jedes sechshundert Cronen machet; da er alles empfangen / wider er sich zu seinem Ausspender und sagt ihm / Da siehest du Geizhals was du gethan hast; wir hätten jezund zehen Talent / wann du die zehen Thaler hättest ausgegeben.

Diese ist die gute / volle und überhäuffte Maas welche Christus den HEILIGEN verprochen / und selbige zu geben niemahlen ermar gien wird / wann wir ihme in seinen Armen weder unser Hech noch Hand verschliessen werden.

Ein Oberer erzeigt sein Freygebigkeit mit einem einzigen Wort / und dich kommt es hart an / herzugeben? nimme diese Mühe gern über dich / und gibe denjenigen von Dingen / welche Gewalt haben dir selbigen reichlich zu erstatten / GOTT vergiltet hundertfältig / was man ihm zu Liebe thut / und hergibt.

Bruder Petrus mit dem Namen der Sünder aus dem Orden des Seel. Joannis Dei hatte ein sehr weiches Herz gegen allen Verdragg

S. Gregor.
Turon. de
Glor. Conf.
c. 107.

Metaph.

brangten / so führte ihn auch sein
lieb an / daß er unterschiedliche Ar-
beit und Handwerck angegriffen /
damit er sie erlernen kunnte. Da
er in der Stadt Sienna wohnte /
trug er zwei Geschirre voll Wassers
an seinem Hals / und gieng durch
alle Gassen / solches zu verkauffen ;
wann er gessen / gab er das übrige
seines Vermans den Armen / da er
zu Volaga sich aufsetzte / kernet er
das Handwerck / Kessel / Schffel
und andere hölzene Geschirre zu
machen / damit er ihnen aus ihren
Nöthen helfen kunnte.

In Ansehung seiner so grossen
Liebegabe ihm GOTT Mittel an
die Hand / daß er zu Sevilla in Hi-
spania das Spital Hele Tavole ge-
nannt gestiftet.

Klage nicht über deine Mühe
und Arbeit / die du den Kindern
GOTTES zu helfen anwendest /
so wird dir auch so gütige und
mächtige Schöpffer dir sein Gnad
wahrhaftig durch welche du dein
Etel führen / und bereichern kanst ;
so er wird dich auch so g. r bey den
Menschlichen Lieb und werth machen.

S. 7.

Wir wollen dieses Capitel beschlie-
ßen nachdem wir werden etliche gü-
te und andächtige Gedanken bey-
gebracht haben welche du heiliglich in
deinem Ampt wirst gebrauchen
Wollen / lobe GOTT der gegen sei-
nem getreuen Dienern so streng big
ist.

1. Wann du deine Speiß-Ge-

wölber in guter Ordnung und mit
allen was vonnöthen / angefület sie-
hest / lobe GOTT der gegen seinen
getreuen Dienern so freigebig ist.

2. Wann du selbige lähe und Ge-
bel versehen ansehst / so gedencke /
deine Sünden haben die freigebigs
Hand GOTTES gespeiret / der
nichts so fast wünschet / als seine Gü-
ter seinen Geschöpfen mitzutheilen /
wie er dann dieses ohne ei- zige Mühe
oder Unkosten kan. Biete ihn um
Verzeihung / wegen deiner Fehler
und bitte ihn inständiglich / er wolle
doch deinem Kloster helfen.

Jacobus Virana / ein Bruder
unserer Gesellschaft / hatte ein so
stetiges Vertrauen auf GOTT /
daß er mit dem Weib-Brannen dem
Vorrath an Wein und Brod ge-
mehret. Das Gebet ist allmäch-
tig / wann es von einem unschuld-
igen und eifserigen Herzen herkom-
met.

3. Wann du einem jeden Amts-
Verwesern nach Nothdurft her-
für gibst / was dir ist eingehändiget
worden / so beirachte Vorsichtigkeits
GOTTES / welcher ernehret und
bekleidet alle Thier auf Erden / alle
Vögel das Lufftes / alle Fisch der
Wasser / Flüßen und des Meers /
ein jedes mit dem / was seiner Eigen-
schaft ählich ist.

Bedencker sey her es durch deine
Hand wieck / und bediene sich her-
selbigen / damit er sich gegen seinen
Feinden freigebig erzeigen könne.

Hüte dich flehlig / daß du bey Leib
S. 2 nichts

nichts begehret was seiner Güte und Freygebigkeit zuwider ist / in dem du etwann aus gar zu kleinen Vertrauen was hinterhalten oder erpahren willst / was doch dein Regal und dein Oberer zulassen. **GOTT** eröffnet sein Hand alle Geschöpf mit seinem Segen zu erfüllen / thue du dieselbige nicht zu / aus Furcht / er möchte etwann seinen Fluch über dich dein Amt und das ganze Kloster ergehen lassen.

4. Gibst du etwas für die Arme / oder wann du es ihnen selbst aus theilest / bilde dir ein ihre Hand seye der Altar Christi des **HERREN** selbst / auf welche du dein Opfer legest / das / was du aus gibst / ein himmlischer Saamen seye / welcher dir und deinem Kloster auf dieser Welt das hundertfältige / und in der andern das ewige Leben bringe. Die Hand eines Bedürftigen haltet die Schiffel zu dem Himmel / wird dir auch selbigen aufschließen / wann du als ein wahrer und vollkommener Geistlicher das Almosen aus gibst.

Stelle dir vor Augen die Armut deiner Seele welche an Tugenden entblößt / und unablässig der Gnaden und Gaben des Heiligen Geists vonnöthen hat / damit sie hurtig und mit Verdienst was angeiffe. Gebe das Almosen nicht aus / mit Unwillen / sondern mit einer Heiligen Freud / damit auch **GOTT** dich mit seinen auserlehnisten Gnaden überhäuffe.

5. Wann man sich über das beklagt / was du befürgibst / und damit zu Frieden ist / so führe zu Gemüth deine Klagen und dein Murren so du wider deine Obern und andere Ampts-Verreter verbracht hast. Glaube und bekenne / das es ein billiche Straff seye die **GOTT** über dich verhehrt / und das er dise über dich ergehen lassen / damit er dich reiniget / und dir zuvor stehen gebe wie überläßig du anders mit deinen besten Bedäcken gewesen seyst.

Entschliesse dich ernstlich du wollest hinfüro allezeit mit den zu Frieden seyn / was man dir geben nicht wollen du glauben solt / auch dise übertriffte deine Verdienst.

Erinnere dich der Undankbarkeit so vieler Sünder / welchen dein Schöpffer verlaugnet und läßet / auch zu der Zeit da er sie erhalten speisset und bereichet / Denn wir wollen wir auch mit den Lasten vergessen / durch welche wir die Gethaten seiner liebreichsten und werthlichsten Güte so gering schätzen.

6. Triffst du etwas in deinen Behaltungen an / das zu Schaden gehet der verkauft / so bedinke die Armseeligkeit und Nichtigkeit aller Geschöpfen / welche aus ihnen bestehen immerdar zu ihrem Nutzen trachten / und nicht verbarren können / ohne sonderbare Wirkung **GOTTES** / durch welche er sie haltet.

Siehe auch was hinter einer Hand

Sind sie ein Ubel stecke / welche ein
Eitelgütlich zu Grund richtet und
unbringt / und hinter der lästlichen
welche ihr den Glanz benimmt / sie
wederbet / und mit Roth und Wür-
mern anfüllt / und so abscheulich
und stinckend macht / daß wann sie
sich selbst sehen können / sie darob
sich entsetzen wurde.

berer einen faulen Apfel nicht an-
erbiethen / noch auf sein Delle ein
stinkende Speiß vorlegen ; Ent-
schliesse dich derothalben noch viel
billlicher / du wollest niemahlen vor
den Augen GOTTES der Engels
und der Heiligen einige lästliche
Sünd / also viel dir immer
möglich seyn wird/einschlei-
chen lassen.

Das dritte Capitel.

Vier hochwürdige Tugenden/so einem frommen und
geschickten geistlichen Sammler vonnöthen seynd.

Als der Einkäufer verrich-
tet in den Klöstern so
Jährliche Einkommend
haben / das stehet dem
Sammler zu in den Klöstern die
Einkommend haben ; ich sin-
derlich vier Tugenden/die ihm
durchaus nothwendig seynd/ wann
er anderst will sein Ampt mit Frucht
siner eigenen Vollkommenheit/mit
Nutzen des Hauses/und mit Aufser-
bauung des Reichthums erfüllen. 1.
Da dem Einkommen soll er gehen
mit wahren Vertrauen auf GOTT.
2. Auf der Wassen soll er sich einge-
wogen erhalten. 3. Die Gedult
soll ihn bewegen vor den Haus-
Thüren der Reichen zu trarten. 4.
In ihren Häusern aber soll ihn die
Reuschheit bewahren.

Bedencken / daß er unendlich gut
und unendlich mächtig seye / ohne
Müh und Arbeit alle Vögel des
Lufts/die weder ackern / noch säen
noch auch Erbschäffen haben/wo sie
ihre Nahrung ausschütten/so freyge-
big erhalte/ welcher auch die schlech-
teste auf dem Feld stehende Lilia
herlicher bekledet als der König
Salomon/der sich mit Versprechen
verbunden / er wolle seine Diener /
die alles um seiner wegen ihm besser
zu dienen verlassen / und ihr Hoff-
nung alleinig auf ihn gesetzt haben /
in ihren Nöthen nicht stecken lassen/
sondern ihnen helfen und besprin-
gen / welcher bis auf diese Stund
seinem Orden und Kloster aus den
schweristen Nöthen geholffen hat.

Die erste Tugend/die einem geist-
lichen Sammler solle Herrsch machen/
ist das Vertrauen auf GOTT / in

Sehr nützlich wird es dir seyn/
wann du etliche Geschichten mer-
ckst/die sich theils mit deinen heils-
lichen Ständen/ theils mit andern
Orden/ Ständen/ und Personen
getragen haben / aus welchen du die
Vor- send.

3.
Wunderli-
che Zeichen
inunter-
schid-
lichen Geis-
lichen Stän-
den die Le-
bens Mit-
tel betref-
send.